

Sekundarlehrer-Versammlung in Hofwyl

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Schulfreund**

Band (Jahr): **5 (1865)**

Heft 17

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-675673>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eines Volkes, sondern allein in Gottes Gewalt. Wir können nur bitten, daß Er's bald thue."

So Herr Kopp, der früher auch Lehrer war und die Schäden und Gebrechen des Bernervolkes auf's genaueste kennt. Wahrlich die volle Wahrheit könnte nicht treffender mit so wenigen Worten, wie den obigen, gesagt, die Krankheit unserer Zeit nicht besser, nicht zuschlagender geschildert wurden. Obiges bietet daher überreichen Stoff zu reiflichem Nachdenken für jeden Lehrer und Erzieher, und auch für manche Anstalt, in welcher jener charakterisirte Baum leider schon zu tiefe Wurzeln geschlagen. Geben wir also Acht, daß wir nicht eben diese Wurzeln im Geiste falscher Aufklärung und besangenen Sinnes hegen und pflegen; sonst aber sollen wir uns dann nicht verwundern, wenn uns endlich die Nester des bösen Baumes über die Köpfe hinaus wachsen und wir die bitteren Früchte desselben unfreiwillig zu kosten bekommen.

Sekundarlehrer-Versammlung in Hofwyl.

Am 26. August versammelten sich in Hofwyl die Lehrer an den Berner Mittelschulen. Der Vorstand hatte zu der jedes Jahr wiederkehrenden Hauptversammlung etwa 14 Tage früher eingeladen als gewöhnlich, damit es denjenigen Mitgliedern des Vereins, die an den höhern Lehranstalten in Bern angestellt sind, ermöglicht werde, den Verhandlungen beizuwohnen. Die Traktanden waren folgende:

- 1) Ein Referat über Aufgabe und Methode des deutschen Sprachunterrichts in Mittelschulen, von Herrn Professor K. Pabst in Bern.
- 2) Bericht über das Mittelschulwesen im Kanton Bern, von Herrn Dr. Leizmann, Inspektor der Berner Mittelschulen.

Das gründliche, geistreiche Referat des Herrn Professor Pabst verdient die ungetheilte Aufmerksamkeit. Mit unnachahmlicher Meisterschaft wußte der Herr Referent die Zuhörer in den Zauberkreis seiner Gedankenwelt zu ziehen. Der Reichthum von Ideen, die Allseitigkeit der Behandlung, die gewandte Sprache, welche selbst dem Alltäglichen, Bekannten, den Reiz der Neuheit verlieh, die hingeworfenen Streiflichter, die humoristischen Bemerkungen und die Wortspiele zeigten, daß der Herr Referent nicht bloß reiche Schätze des Wissens gesammelt

hat, sondern dieselben auch zu verwerthen versteht. Das Referat nahm so viel Zeit in Anspruch, daß der Raum dieses Blattes es nicht gestattet, dasselbe, wenn auch nur auszugsweise, mitzutheilen; es folgen daher nur einige Schlüßsätze, die sich aus dem Vortrag und der Diskussion ergeben haben:

1) Es soll in der Mittelschule keine Literaturgeschichte im eigentlichen Sinne des Wortes erteilt werden, weil das Verständniß von Musterstücken und einzelnen Schriftwerken vorangehen müsse, und durch die Behandlung der letzteren der Erreichung der materiellen und ideellen Sprachwerke besser gedient sei. Die Literaturgeschichte gehöre nicht in die Mittelschule, sondern auf die Akademie.

2) In der Schule soll Mundart und Schriftsprache auseinander gehalten und nicht miteinander vermengt werden. Nur kein Mittel- ding.

3) Da das Sprachgefühl sicherer zur mündlichen und schriftlichen Fertigkeit in der Sprache führe als die Regeln der Grammatik, soll der Lehrer durch richtiges Sprechen den Schülern Gelegenheit geben, ihr Sprachgefühl ausbilden zu können. Durch Anhören des Lehrers lerne der Schüler auch mehr als durch das Lesen von Büchern.

4) Nicht bloß durchs Sprachgefühl allein lassen sich die Sprachzwecke erreichen, dasselbe soll durch richtiges Denken unterstützt werden, weil Denken und Sprechen im innigsten Zusammenhang zu einander stehen, daher richtige Anschauungen, gute Vorstellungen, klare Begriffe.

5) Der Lehrer einer fremden Sprache soll durch gute Uebersetzungen den deutschen Sprachunterricht unterstützen und namentlich durch die gleiche Nomenklatur der Sprachverwirrung einen Damm entgegensetzen.

6) Die analytische Methode sei der synthetischen vorzuziehen; die letztere soll nur dann angewendet werden, um die auf analytischem Wege erreichten Resultate bei einer allfälligen Repetition auf einzelne Fälle anzuwenden.

Die übrigen Punkte, ob eine besondere Grammatik oder keine, ob das Lesebuch realistisch oder sprachlich sein soll, ob eigene Musterstücke zu besondern sprachlichen Uebungen darin aufgenommen werden sollen u. : sind Sache der Lehrmittelkommission, werden also, wenn

es sich um Erstellung von sprachlichen Lehrmitteln handelt, von dieser einer eingehenden Berathung unterworfen, können also hier füglich übergangen werde.

Treffend wurde von Herrn Seminardirektor Rüegg in der Diskussion hervorgehoben, daß das Verhältniß zwischen der Mundart und der Schriftsprache der Erreichung der Sprachzwecke so ungünstig sei, daß man sich nicht wundern müsse, wenn die Aufsätze in den meisten Schulen oft billigen Anforderungen nicht genügen können. Diejenigen Seminarzöglinge, die in der Schriftsprache unterrichtet worden seien, leisten bedeutend mehr als die andern, und zwar aus leicht begreiflichen Gründen. Die Schriftsprache ist für den in die Schule tretenden Schüler eine fremde Sprache; ein paar deutsche Stunden sollten nun genügen, den ungeheuern Wortvorrath, die verschiedenen Redensarten, die eigenthümlichen Satzkonstruktionen zum geistigen Eigenthum des Schülers zu machen, ja ihn nur so weit zu befähigen, daß er einen ordentlichen fehlerfreien Brief schreibt? Wenn man in den meisten Fächern die Schriftsprache einführt, wird die Mundart deshalb nicht verkümmert, sie wird immer noch die reichlich fließende Quelle bleiben, aus der die Schriftsprache sich erneut.

Der Bericht über das Mittelschulwesen wurde wegen der vorgerückten Zeit nicht mehr angehört. Herr Dr. Reizmann wird denselben in einem kantonalen Schulblatt veröffentlichen.

Nach einigen gestellten Anträgen, die erheblich erklärt wurden, begab sich die Versammlung in den Speisesaal, um bei heiterm Male die Anstrengungen des Tages zu vergessen. Gesänge und Toaste wechselten in ununterbrochener Reihenfolge, bis die Eisenbahnzüge mit eiserner Nothwendigkeit zum Scheiden mahnten.

Seeländisches Jugendturnfest.

Im Turnen ist's wieder um einen Schritt vorwärts gegangen; dieß hat auch das am 20. August in Schüpfen abgehaltene Jugendturnfest bewiesen. An demselben erschienen 153 Knaben und 54 Mädchen. Sie vertheilten sich auf die Sekundar-Schulen Narberg, Büren, Münchenbuchsee, Uetligen und Schüpfen. Den Sekundar-schülern waren noch mehrere Primarschüler aus den obern Klassen der